

Home > Berlin > „Wir rufen nonstop die Polizei“: Gewobag-Mieter in Kreuzberg leben zwischen Spritzen und Fäkalien

BERGFRIEDSTRASSE

„Wir rufen nonstop die Polizei“: Gewobag-Mieter in Kreuzberg leben zwischen Spritzen und Fäkalien

Fäkalien in den Fluren, Brandstiftung, Einbrüche: Seit sechs Monaten verzweifeln die Mieter in einem Kreuzberger Hochhaus. Ihr Vermieter: ein landeseigenes Unternehmen.

Mia Rade

27.03.2026

🔄 27.03.2026, 10:15 Uhr



Mietshaus in Kreuzberg: Im Treppenhaus leben seit Monaten Wohnungslose und Drogenabhängige.
Mia Rade/Berliner Zeitung

Noch bevor man sieht, was im Mietshaus in der Bergfriedstraße in [Kreuzberg](#) los ist, riecht man es: Urin, Fäkalien, Müll. Bei jedem Schritt kleben die Schuhe auf den Stufen. Es ist kaum möglich, den Dreck zu umgehen. Auch Spritzen und benutzte Kondome befinden sich in dem vermüllten Treppenhaus.

Seit Oktober vergangenen Jahres lässt sich die Eingangstür des 13-stöckigen Mietshauses nicht mehr abschließen. Regelmäßig halten sich obdachlose Personen und Drogenabhängige im Treppenhaus und in den Hausfluren auf. Es kommt zu Sachbeschädigungen, Verunreinigungen, Lagerfeuern und versuchten Einbrüchen. Die Mieter fühlen sich nicht mehr sicher, insbesondere Familien mit Kindern. Immer wieder wurde das Schloss an der Tür ausgetauscht – und wieder aufgebrochen. Die Bewohner sind verzweifelt.



📰 Müll am Kottbusser Tor: „Das ist wie Black Friday für die Ratten“

Berlin 30.01.2025



📰 Wer ist zuständig? Berliner Ämter blockieren Jugendsozialarbeit am Kotti

Berlin 10.02.2026



Kurz nachdem die Berliner Zeitung vor Ort recherchierte und die unhaltbaren Zustände dokumentierte, rückte eine Reinigungsfirma an. Wo sonst nur zweimal wöchentlich Müll und Dreck ausgeräumt werden, fand plötzlich ein regelrechter Großputz statt. Sogar eine Wand wurde frisch gestrichen. Die Mieter sind verwundert über das, was hier offensichtlich schon lange möglich gewesen wäre.



Die Ursache: die zentrale Hauseingangstür der Bergfriedstraße, durch die seit Monaten jeder ungehinderten Zugang zum Mehrfamilienhaus hat.

Mia Rade/Berliner Zeitung

Im Treppenhaus finden sich frische Brandspuren

Burhan U. hat Angst um seine Kinder. Er wolle sie nicht mehr allein vor die Tür lassen, „und sie trauen sich jetzt auch nicht mehr, weil überall in den Treppenhäusern Obdachlose sind“, erzählt der 46-Jährige. Er lebt seit 13 Jahren mit seiner Frau und seinen drei Kindern in diesem Haus. Doch so schlimm wie in den letzten Monaten sei es noch nie gewesen, sagt er. Früher hätten einige Mieter noch Verständnis für die Obdachlosen gehabt. Ein paar Wohnungslose, die im Winter Schutz vor der Kälte suchen, das sei noch menschlich. Wie aber derzeit in den Fluren gehaust, verdreckt und vandalisiert werde, sei etwas ganz anderes.

Gleich neben der Wohnung der Familie U. im ersten Stock liegt ein Treppenhaus, doch das sei meist belagert. Um es zu umgehen, laufen sie zu einem weiter entfernten Aufzug, ein absurder Umweg, der ihnen etwas mehr Sicherheit gibt.

Vor kurzem sei nachts auch Feuer gelegt worden, sagt Burhan U., der Verwaltungsfachangestellter ist, der Berliner Zeitung. Die [Feuerwehr](#) habe den Brand gelöscht, die Verursacher seien abgehauen. „Es wurde niemand erwischt, also kann sein, dass sie es wieder machen“, befürchtet der Bewohner. Ein paar Minuten später finden wir verkohlte Pappe und angebrannten Müll in dem Mehrfamilienhaus.



Überreste eines Feuers im Mehrfamilienhaus

Mia Rade/Berliner Zeitung

Mieter wünschen sich einen Sicherheitsdienst

Ein Obdachloser habe direkt vor ihrer Wohnungstür geschlafen, berichtet Yeliz N. Die 54-Jährige erzählt, wie sie morgens die Tür geöffnet und der Mann direkt zu ihren Füßen gelegen habe. Mehrmals habe sie ihn gebeten zu gehen, der Mann habe aber nur wirres Zeug geredet. Eine Stunde musste Yeliz N. in ihrer Wohnung ausharren, bis der Mann verschwunden war.

Täglich rufe ihre Tochter die Polizei, sagt sie. Die Mieter haben eine gemeinsame WhatsApp-Gruppe, in der Fotos der verheerenden Zustände gesammelt werden. Die würden sie dann an ihren Vermieter, die [Gewobag, ein landeseigenes Wohnungsunternehmen](#), weiterleiten. Laut Hausverwaltung sollten die Mieter die Polizei rufen, sagt Burhan U. Doch das löse das Problem nicht. „Die kommen, schicken die Leute weg. Nach zwei, drei Stunden sind die wieder da. Alles von vorne. Nonstop rufen wir die Polizei“, erzählt er.



Zahl der Straftaten in Berlin gesunken – aber die Angst-Delikte wurden mehr

Polizei 11.03.2026



Landesrechnungshof: Unsichere Aufbewahrung beschlagnahmter Drogen in Mecklenburg-Vorpommern

News 25.03.2026



Die Bewohner wünschen sich einen Sicherheitsdienst. Bis 2012 hätte es einen solchen im Haus gegeben. Die Gewobag habe gesagt, dass sich das nicht gelohnt habe, erzählt Burhan U. Eine weitere Mieterin sagt, sie wäre bereit, mehr Miete zu zahlen, wenn ein Sicherheitsdienst zur Verfügung gestellt würde. Inzwischen renne sie schon vom Fahrstuhl zu ihrer Wohnung im neunten Stock. Regelmäßig würden sie und ihre Kinder live sehen, wie sich Menschen Drogen spritzen. Seit sie in den letzten Tagen von vermehrten Einbrüchen gehört habe, kann die Mutter nachts nicht mehr schlafen.

Mehrfamilienhaus oder Drogen-Einkaufszentrum?

Die Bergfriedstraße liegt in der Nähe des Brennpunkts Kottbusser Tor. Durch die hohe Polizeipräsenz dort würden viele Drogenabhängige in die umliegende Nachbarschaft verdrängt, sagt ein Mieter. Ein 13-stöckiges Haus mit offener Haustür kann wie eine Einladung wirken, sich dorthin zurückzuziehen. Dazu komme, so der Mieter, dass der Zugang schon seit über sechs Monaten besteht. In einem halben Jahr kann sich viel herumsprechen.

Jeden Tag kontrolliere er die Gänge und werfe die unerwünschten Bewohner raus, erzählt Faris S. (Name geändert). Der junge Mann sagt, er wohne schon sein ganzes Leben in dem Gebäude. „Jede Nacht müssen wir gegen die kämpfen und die rausschicken. Die haben mich sogar bedroht“, sagt er. Ihm sei gedroht worden, dass man ihm die Kehle durchschneiden wolle. Man sehe ihn jeden Tag am Kotti.

Faris S. erzählt, wie es hier nachts zugehe: „Der eine verkauft unten Gras. Dann gehst du ein bisschen höher, verkauft der andere Koks. Dann gehst du ein bisschen höher, höher, und dann verkauft der nächste Heroin“.





Böse Überraschung beim Versuch, auf den Fahrstuhl auszuweichen: Auch hier befinden sich Fäkalien.
Mia Rade/Berliner Zeitung

Burhan U. würde lieber heute als morgen ausziehen. Seit vier Jahren sucht er nach einer neuen Wohnung für seine fünfköpfige Familie – ohne Erfolg. Er fühlt sich im Stich gelassen, denn die Probleme im Haus sind nicht neu. Schon vor drei Jahren brannte es im Keller, erzählt er, repariert wurde bis heute kaum etwas. Sogar die Grundversorgung hakte: Je höher man im 13-Stöcker wohne, desto schwächer werde der Wasserdruck in den Leitungen. Die kaputte Haustür ist für die Bewohner der traurige Höhepunkt einer langen Kette von Versäumnissen.

Das Schloss auszutauschen, reicht nicht

Auf Anfrage bestätigt das Wohnungsunternehmen Gewobag, seit Dezember 2025 von der unverschlossenen Haustür zu wissen. Das Schloss sei seitdem mehrmals ausgewechselt worden. Diese billigen Baumarkt-Schlösser seien ein Witz, sagen Bewohner und lachen. Auch die Türklinke sei ausgetauscht worden, berichtet der Mieter Fabio R. Die sei aber nie das Problem gewesen. Am Kot im Flur ändere die silbern glänzende Klinke nichts – denn der ganze Schließmechanismus sei herausgeschnitten worden, erklärt der 27-Jährige.

Die ganze Tür muss sicherer werden, da sind sich Mieter und Hausverwaltung einig. Letztere gibt auf unsere Anfrage an, im Februar eine Firma beauftragt zu haben, um die Tür zu verstärken. An diesem Freitag sollen die Bauarbeiten abgeschlossen werden. Mitbekommen haben die Mieter davon bis Mittwochabend noch nichts.

Dieser Artikel wurde auf [berliner-zeitung.de](https://www.berliner-zeitung.de) veröffentlicht.